

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 72 (1946)  
**Heft:** 39

**Artikel:** La queue oder das schweizerische Visum  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-485895>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## La queue

oder

### das schweizerische Visum

Es war einmal ein Franzose (die Geschichte beginnt wie ein wunderschönes Märchen — ist aber ein grauer Tatsachenbericht aus dem Sommer 1946), der, verlockt durch die Plakate des schweizerischen Reisebüros in Paris, Plakate mit blauem Himmel, Sonne, Schnee, und lieblichen Gestaden, dem Rufe: «Visitez la Suisse!» folgen wollte und nach dunklen Kriegsjahren eine beglückende Ferienwoche im Lande der Freiheit und des Friedens zu verbringen gedachte.

Man belehrte ihn, daß ein jeder Fremdling zum Eintritt in das schweizerische Wunderland eines Visums bedürfe. Der Franzose begab sich daher aufs Schweizerische Konsulat, doch er ward vom Pförtner an eine andere Straße gewiesen, denn die Eidgenossenschaft hatte sich genötigt gesehen, für visumische Zwecke einen besonderen Gebäudekomplex zu mieten.

Schließlich fand unser Franzose die Visum-Bureaux. Er sah sie allerdings nur von außen. Es war ein Bild wie in Träumen, aus denen man schweißgebadet, herzklopfend und zitternd erwacht: Ein Monster-Queue, eine Riesenschlange wand und wickelte sich um den Gebäudekomplex, Polizeisirenen heulten auf, Ambulanzen fuhrten vor und schleppten Bewußtlose ab, Polizisten verhafteten Aufwiegler, die allzulaut fluchten, vor dem Portal wurde geboxt, ein Greis, der seit Mitternacht auf einem Stühlchen vor der Tür auf die Schalteröffnung gewartet hatte, wurde im Gedränge zertrampelt, die Polizisten erhoben im Sprechchor ihre Donnerstimmen: «Ne mélangez pas les queues!» (zu deutsch: bringt die «Schlangen» nicht durcheinander — denn es gab verschiedene Schlangen zu unterscheiden —, einige Visumbewerber waren im Besitze von Nummer-Ausweisen und hatten als Erste Anrecht zum Eintritt in die geheiligten Bureaux; es gab eine Schlange für diejenigen, die ihre Papiere zurückzogen, eine Schlange für die Abgeber der Papiere, eine Schlange, die auf Zulassungsnummern wartete ... Es gab Pechvögel, die irrtümlicherweise zehn Stunden im falschen Queue warteten und von vorn beginnen mußten.

Den schweizerischen Angestellten im Visums-Gebäudekomplex gebührt Hochachtung. Sie fertigten pro Tag 800 Visums aus. Zwei Angestellte sind infolge Arbeitsüberlastung ohnmächtig zusammengebrochen.



Abstimmung im Nationalrat:

### Im gleichen Schritt und Tritt!

Die Schweiz hält an den Visums fest, um unerwünschte Elemente vom Lande fernzuhalten. Sie quält dadurch Touristen und Freunde der Schweiz mit stundenlangem Queue-Stehen, dieweil die Vaganten den versteckten Pfad in den Freibergen kennen, wo man ohne Visa durchkommt, der Goldschieber reist angeblich schwerkrank mit falschem Arztzeugnis ins gelobte Land ein, der Schwarzhändler besticht den Concierge im Visumsgebäudekomplex und vermeidet das Schlangenstehen, ... wie sollten die wenigen Angestellten, die 800 Visums im Tag erteilen, die einzelnen Fälle untersuchen können?...

Unser ferienlustiger Franzose übersah melancholisch die Schlange und tat zum Gehn sich wenden. Er hat mir später eine Karte geschrieben von seiner herrlichen, visumslosen Ferienreise durch Luxemburg, Belgien und Holland.

Ich aber hörte den eidgenössischen Amtsschimmel lang und höhnisch wiehern.

Becco

### Fischerlatein

Erster Fischer: «Du, Heiri, det hinder säbem Gschtrüch hät's e Zweiereiereiereier!»

Zweiter Fischer: «Was häsch gseit? Wie heißt das Ding, was soll das si?»

Erster Fischer: «Hä ebe, zwei Eiereiereiereier! häsch verschande?»

Zweiter Fischer: «Nei, bim Hagel — nüt verschandel! I ghör nu immer: eier eier eier eier.»

Erster Fischer: «Also, los jetzt guet und genau: em Reiher sini Eier sind

Reihereier und e Reihe sonig Eier sind also en Einerreiereiereier, und zwee sonig Reihe sind demnach eben e sone Zweiereiereiereier!»

Guy.

### Mosaik

De Bundesrot hät de Chüeh d'Milch ufetue — und em Volch d'Milch abeloh!

Kari

### Ferienerinnerung

Um zu stärken wunderbar Nerven und Arterien, Havarier wie jedes Jahr, Ging ich in die Ferien.

Machte dort, wie es so Brauch, Fröhliche Bekanntschaft, Bummelte und tanzte auch In der Traubenlandschaft.

Kehrte aus der Pension Heim auf schiefen Sohlen, Havarier wie immer schon, Um mich zu erholen!

Dida



### Vin Mousseux et Champagne

La plus ancienne Marque suisse



MONTRES ROLEX S.A., GENÈVE